Aristotelisches.

I.

In meiner Darstellung der Attischen Beredsamkeit, Thl. II. S. 426 ff., habe ich darauf hingewiesen, dass das isokratische Princip der Meidung des Hiatus in kunstmässiger Prosa allmählich auch bei den philosophischen Schriftstellern Anerkennung und Eingang fand, so dass sowohl Platon in seinen späteren Dialogen, als auch Aristoteles demselben mehr oder weniger Rücksicht zollten. Von letzterem Schriftsteller ist das augenfälligste Beispiel das 8. Buch der Politik, in welchem die Hiate fast mit isokratischer Strenge gemieden sind. Denn wiewohl sich Aristoteles nicht nur nach xai η' εi , sondern auch nach $\mu \eta'$ und den Formen des Artikels Hiate gestattet, welches letztere der isokratischen Praxis durchaus entgegen ist, so werden doch andrerseits die Hiate mit kurzen, durch Elision zu tilgenden Vokalen ganz wie in Isokrates' sorgfältigsten Reden fast nur bei Pronomina, Conjunktionen, Präpositionen und ähnlichen kurzen und oft sich wiederholenden Wörtern zugelassen, und die Pause entschuldigt keinen Hiatus. Man hat nicht viel mehr als sechs Stellen zu ändern, um diese Gesetze in jenem Buche der Politik völlig durchzuführen.

Natürlich nun ist diese Meidung des Hiatus in den vorhandenen Werken des Aristoteles die Ausnahme, nicht die Regel; denn die meisten unsrer Schriften sind nicht mit der Sorgfalt geschrieben, welche dafür die unumgängliche Voraussetzung ist. Wo sich aber der Hiatus gemieden findet, was immer, von unechten Schriften wie der περὶ κόσμου abgesehen, nur in einzelnen Büchern oder Theilen von Büchern der Fall ist, da werden wir naturgemäss für diese Stücke eine ursprüngliche Bestimmung für die Oeffentlichkeit annehmen, zumal wenn sich ergiebt, dass umgekehrt in den für die Oeffentlichkeit bestimmten Schriften, d. h. zunächst den Dialogen, der Hiatus durchgängig gemieden ist. Nämlich ein

solches Verhältniss wie bei Platon, dass in einigen, d. i. den späteren Dialogen auf den Hiat geachtet ist, in anderen nicht, ist bei Ar. von vornherein wenig wahrscheinlich; denn dieser hatte, ungleich seinem Meister, von Anbeginn seiner Schriftstellerei das isokratische Muster fertig und anerkannt vor Augen, und seine früheste Lehrthätigkeit war eine rhetorische, gegen Isokrates gerichtete, dem er indess als Stilisten, wie wir aus der Rhetorik sehen, volle Anerkennung zollte.

Wenn wir nun die spärlichen Reste, die das Vorurtheil der späteren Peripatetiker uns von den Dialogen belassen hat, bezüglich des Hiatus untersuchen, so bietet in dem längsten und schönsten Fragmente, dem von Plutarch consol. ad Apoll. 27 aus dem Eudemos citirten, die Ueberlieferung nur einen auffälligen Hiat: ά ὑμῖν p. 1481 b. 10, der sich indess, da das Relativum dem Artikel nahesteht und bei diesem A. den Hiat zulässt, ziemlich leicht entschuldigt. Die übrigen Hiate sind erst durch die Kritik hineingebracht und müssen wieder entfernt werden. Des hohen Interesses wegen, welches sich an dies Fragment knüpft, will ich kurz angeben, wie mir dasselbe im einzelnen herzustellen scheint. Der Anfang ist: διόπερ ώς (διὸ περῶσι die beste Ueberlieferung) κράτιστα καὶ μακαριστότατα (desgl.) (etwa ζῶντας κρείιτονας αὐτοὺς καὶ μάκαρας προσαγορείομεν), καὶ πρὸς τῷ μακαρίους.καὶ εὐδαίμονας εἶναι τοὺς τετελευτηκότας νομίζειν καὶ τὸ ψεύσασθαί τι κατ' αὐτῶν καὶ τὸ βλασφημεῖν οἰχ ὅσιον ὡς κατὰ βελτιόνων ἡγοίμεθα καὶ κρειττόνων ἤδη γεγονότων. In der Vulgata lauten die ersten Worte: διόπερ ω κράτιστε πάντων καὶ μακαριστότατε, mit Verwischung der augenscheinlich vorhandenen Lücke; nachher bieten einige Hdschr. νομίζομεν für νομίζειν, was Rose mit Bernays adoptirt und nun ἡγούμεθα streicht; Hercher in seiner Ausg. des Plutarch behält νομίζειν, stellt aber ἡγούμεθα um vor ὡς und schafft somit Hiatus. Aber nicht nur um diesen zu vermeiden, sondern auch aus Rücksichten des sonstigen Wohlklangs und der Abweichung vom Gewöhnlichen hat Aristoteles das Verbum an diese Stelle gesetzt: man vergleiche den Satz der Metaphysik I. 3 S. 984, den ich Att. Beredsamk. II. S. 142 als Probe der aristotelischen Wortstellung angezogen: 'Αναξιμένης δε άξρα καὶ Διογένης πρότερον θδατος καὶ μόλιστ' ἀρχὴν τιθέασι τῶν ἀπλῶν σωμάτων, "Ιππασος δὲ πῦρ ὁ Μεταποντίνος καὶ Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος. Es ist dies eine stilistische Eigenthümlichkeit des Ar., die er mit dem späteren Redner Hegesias theilt (vgl. über diesen Dionys. de comp. p. 26 f. R.), und die von der Kritik wohl zu berücksichtigen ist.

So heisst es auch wenig später in unserm Fragment: $\pi \varrho \delta \varsigma \delta \delta \dot{\gamma}$ τούτοις διὰ στόματος εν τοῖς ἀνθρώποις ὁρῷς ώς εκ πολλῶν ετῶν καζ παλαιοῦ χρόνου περιφέρεται θρυλούμενον —, d. i. πρός τούτοις δράς ώς εν τοῖς άνθρ. εκ — διὰ στόματος περιφέρεται θρυλούμενον. Rose und Hercher schreiben or τοῖς ἀνθο. für ἐν τοῖς ἀνθο., letzterer auch ο für ως, wiederum mit Hiatus. Es folgt nach θουλ.: Τί τοῦτ', ἔφη κἀκεῖνος ὑπολαβών. Ως ἄρα μὴ γίνεσθαι μέν, ἔφην, άριστον πάντων, τὸ δὲ κτέ. Wenn sich jemand an κάκεῖνος stösst (sagte jener, indem auch er einmal das Wort ergriff und unterbrach), der emendire hier, nicht aber ändere er, wie die Neueren seit Uster alle, ἔφην in ἔφη, wodurch nicht nur Hiatus entsteht. sondern auch, indem nun mit κἀκεῖνος ein neuer Satz beginnt und ἐκεῖνος Subject zu ἔφη wird, ὑπολαβών die ganz unzulässige Bedeutung 'fortfahren', 'wiederaufnehmen' erhält, während es heisst: unterbrechen, versetzen. Endlich bezeugt Cicero (ad Att. III., 19, 4), dass in Aristoteles' Dialogen dieser selbst die Hauptrolle hatte, wozu ἔφην stimmt. — P. 1481 b. 8 ἀνακαγγάζοντα εἰπεῖν Rose nach Bernays' sonst recht hübscher Vermuthung; der Hiatus zwingt uns indess, zu der Vulgata ἀναγκαζόμενον zurückzukehren. — Dann heisst es: ἀνθρώποις δὲ πάμπαν οὐκ ἔστι γενέσθαι τὸ πάντων ἄοιοτον (das Allerbeste, wonach Midas gefragt, kann dem Menschen durchaus nicht zu Theil werden) οὐδὲ μετασχεῖν τῆς τοῦ βελτίστου φύσεως. ἄριστον γὰρ (nämlich) πᾶσι καὶ πάσαις τὸ μὴ γενέσθαι τὸ μέντοι μετὰ τοῖτο καὶ τὸ πρῶτον τῶν ἄλλων άνυστόν. δεύτερον δὲ (es ist aber dieses Zweitbeste) τὸ γενομένους ἀποθανείν ώς τάχιστα. Sehr mit Unrecht verwandeln Bernays, Rose, Hercher das yào in ǎoa; wenn etwas zu ändern ist, so kann das nur die Folge der Satzglieder sein, indem der Sinn deutlicher hervortreten würde, wenn es hiesse: ἀνθρ. — φύσεως. τὸ μέντοι μετά τοῦτο καὶ τὸ πρῶτον τῶν ἄλλων ἀνυστόν, ἄριστον γὰρ πᾶσι καὶ πάσαις τὸ μὴ γενέσθαι δεύτερον δὲ τὸ γενομένους ἀποθανεῖν ώς τάχιστα.

Das gleichfalls längere Fragment bei Stobaeus Flor. 3,54, welches Heitz (d. verlor. Schr. d. A. S. 196) und nach ihm Rose dem Dialoge περὶ πλούτον zuweisen (nr. 89 p. 1491 b. 35), enthält auch in der Ueberlieferung mehr Hiate, doch ergibt sich schliesslich kein anderes Resultat. Im Anfang ist zu schreiben: νόμιζε δὲ (so Rose, νομίζομεν δὲ Μαχ. mon. serm. c. ιζ, νομίζειν δεῖ La., νόμιζε Stob., es ist natürlich hier nichts zu entscheiden) τὴν εὐδαιμονίαν οὐκ ἐν τῷ πολλά κεκτῆσθαι γίγνεσθαι, μᾶλλον δὲ (so Μαχ., ἀλλὰ Stob.) ἐν τῷ τὴν ψυχὴν εὖ

διακεῖσθαι, καὶ γὰρ οὐδὲ τὸ σῶμα τὸ (καὶ γὰρ τὸ σῶμα οὐ τὸ Max., καὶ γὰο οὐδὲ τὸ σῶμα αὐτὸ τὸ vulg. Stob., für αὐτὸ τὸ hat οὐ τὸ cod. A. Stob., und darnach Meinecke und Rose) λαμποᾶ ἐσθητι (auch Bernays Dial. d. Ar. S. 163 denkt an eine Lücke, in der die Beschreibung weiter geführt war, da nachher mit Bezug darauf μηδεν τῶν προειρημένων steht; folgte aber noch mehr, so konnte der Hiatus durch ein τ' nach λαμπρᾶ vermieden sein) φαίη τις ἂν εἶναι μακάριον, ἀλλὰ τὸ τὴν ύγίειαν ἔγον καὶ σπουδαίως διακείμενον, κᾶν μηδὲν τῶν προειρημένων αὐτῷ παρή, τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ ψυχήν (Max., ή ψυχή vulg., vgl. unten οὐδὲ γὰο ἵππον κτέ.), ξὰν ἦ πεπαιδευμένη, τὴν τοιαύτην καὶ τὸν τοιοῦτον άνθοω πον εἰδαίμονα προσαγορευτέον κτέ. Β. 1492 a 4 πολυτελη αὐτὸς φαῦλος ὤν ist Conjektur Meinecke's, indem die Hdschr. αὐτὸς gar nicht haben; ist es nöthig, so schiebe man es nach φαῦλος ein. — Ebend. 5 νομίζομεν εἶναι, ἀλλ' lässt sich in verschiedener Weise emendiren; der Rest (5-16) ist hiatenfrei.

Die Fragmente des Dialogs περὶ εὐγενείας (82. 83. 85 R., bei Stob. 86, 24. 25; 88, 13) können bei dieser Untersuchung nicht durchaus massgebend sein, da diese Schrift von Plutarch Aristid. 27 angezweifelt wird: εἰ δὴ τὸ περὶ εὐγ. βιβλίον ἐν τοῖς γνησίοις Αριστοτέλους θετέον. Das 1. Frg. hat nur einen Hiatus, der jedoch auch mit Wahrscheinlichkeit getilgt werden kann: ἐγω ἀπορῶ, lies ἔγωγ' ἀπορῶ. Hingegen frg. 83 hat man etwa 9, fr. 85 gegen 20 anstössige Hiate. Bernays (l. c. S. 141) und mehr noch Heitz (S. 202) möchten den Dialog als echt in Schutz nehmen; in der That stimmen die Fragmente zu Aristoteles' Art, jedoch, wenigstens das dritte, mehr zu der in den akroamatischen Schriften als zu der in den Dialogen gezeigten.

Die übrigen Bruchstücke der Dialoge, so weit wörtlich angeführt ist, sind fast durchaus hiatenfrei. So περὶ φιλοσοφίας fr. 2. 11 (εἰ ἄλλος — αἱ ἱδέαι — δέ, οἰδεμίαν), im wesentlichen auch 12. 13. 17, wo die Fassung des Originals nicht streng beibehalten ist. Der Satz fr. 13: — οῦιως οἱ πρῶτον εἰς οὐρανὸν ἀναβλέψαντες καὶ θεασάμενοι ἡλιον μὲν τοὺς ἀπ' ἀνατολῆς μέχρι δίσεως δρόμους σιαδιεύοντα, ἀστέρων δ'εὐτάκτους πινὰς χορείας κτὲ. kann aus dem sonst kürzern Auszug fr. 12 von seinen Hiaten befreit werden: θεασάμενοι με θ' ἡμέραν μὲν ἡλιον — σταδιεύοντα, νύκτωρ δ' ἀστέρων κτὲ., und so mag bei Ar. wörtlich gestanden haben. Ueber Frg. 15 (b. Simplicius zu π. οὐρανοῦ 1. 9) ist nachher noch zu handeln; die Hiaten, von denen es wimmelt, gehen darauf zurück, dass nur

der Gang und Inhalt des Beweises, nicht die im Dialoge wahrscheinlich doch weitläufige Fassung desselben mitgetheilt wird. -Eudemos fr. 41 ist derselbe Fall; frg. 33 u. 35, soweit wortlich citirt zu sein scheint, sind ohne Hiatus; frg. 43 gehört nicht hieher. — $\Pi \varepsilon \varrho i \pi \sigma \iota \eta \tau \tilde{\omega} \nu$ fr. 61. 64, ebenso $\pi \varepsilon \varrho i \delta \iota \varkappa \alpha \iota \sigma \sigma \dot{\nu}$ νης 71. 72. 76 ohne Hiatus, auch 73 hat in der Fassung des Suidas, die die wörtlichere ist, nur einen Hiat (ἔντα, είργθέντα). Gelegentlich bemerke ich, dass die von Demetrios (π. έρμ. c. 28) aus diesem Dialog citirten Worte: ποίαν τοιαύτην πόλιν είλον τῶν έχθοῶν, ὁποίαν τὴν ἰδίαν κατεδουλώσαντο; oder in andrer daneben angeführter Fassung: ποίαν γὰρ πόλιν τῶν ἐγθρῶν τοιαίτην ἔλαβον, όποίαν την ἰδίαν ἀπέβαλον; urspr. aus Lysias c. Erat. 39 stammen (ἢ πόλιν ήντινα τοιαύτην προσεκτήσαντο, οίαν τὴν ὑμετέραν κατεδουλώσαντο); Demetrios ist im Citiren auffallend ungenau. Also beziehen sich jene Worte nicht etwa, wie Rose will, auf Antipatros und die Makedonier; viel weniger liefern sie den Schatten eines Arguments für die Unechtheit dieses Dialogs. - Περί πλούτου fr. 86 ohne Hiatus; frg. 88 hat mit diesem Dial. nichts zu thun und stammt nach Heitz (S. 196) wahrscheinlich aus einem dem Ar. untergeschobenen Briefe. — Περὶ μέθης fr. 100 hat den Hiatus ἐπεὶ ἐν an einer verdorbenen Stelle; 101. 102. 105 nur Hiaten mit dem Artikel; 106 ausserdem zwei in einer Aufzählung: σμίρνης, σχοίνου ἄνθους, βαλσάμου, αμώμου, κινναμώμου συνεψηθέντων, wo wohl die Conjunktionen von Athenaeus weggelassen sind. — Συμπόσιον frg. 108 (Ath. XV. 674 F) ist gleichfalls ungenau citirt; denn die kurze Einführung der Homerstellen: Όμηρος κοῦροι δὲ κτέ. gehört sich nicht für einen Dialog. Es findet sich ein Hiat vor Oungoog und dann noch ein zweiter: τούς γὰρ αὖ τὴν ὄψιν ἀμόρφους φησὶν ἀναπληροῖ ἡ τοῦ λέγειν πιθανότης, der sich durch Umstellung des φησίν nach ἀναπληφοί leicht beseitigen lässt.

Danach waren Aristoteles' Dialoge, soweit wir darüber urtheilen können, von Hiaten frei, abgesehen von dem verdächtigen περὶ εἰγενείας, und wir können also annehmen, dass der Philosoph das isokratische Princip in den für die Veröffentlichung und mit Sorgfalt geschriebenen Schriften streng befolgte.

II.

Wenn wir nun vorstehenden Satz dahin umdrehen: alle Schriften und (grössere) Theile von Schriften, in denen der Hiatus vermieden ist, waren für die Oeffentlichkeit verfasst, so möchte

dies, wie gesagt, fast selbstverständlich sein, indem ja diese Meidung nicht ohne grosse Aufmerksamkeit, gelegentlich auch nicht ohne eigenthümliche Stellung der Wörter möglich war, und ein Blick in eine gewöhnlich verfasste Schrift des A. uns zeigt, wie massenhaft ihm beim nachlässigen Hinschreiben die Hiaten in die Feder liefen. Jedoch ist ja das Fehlen der Hiate wohl das unbestreitbarste, jedoch nicht das einzige Kennzeichen schriftstellerischer Sorgfalt und Rücksicht auf einen weiteren Leserkreis. Es müssen auch, wie Bernays bemerkt (l. c. S. 72 f.), die peripatetischen Schulausdrücke gemieden sein; und andrerseits, den Dialogen war eine reiche Fülle und gewählte Schönheit des Ausdrucks, eine rhythmische Periodik, endlich jene künstliche Wortstellung eigen, von der wir im Eudemos Proben hatten. Wo nun mehrere dieser Kennzeichen, oder auch alle, mit dem Fehlen des Hiatus zusammentreffen, da werden wir vollends annehmen, dass Reste exoterischer Schriftstellerei vorhanden seien.

Ein Beispiel eines solchen Stückes von geringerem Umfang liefert das XII. Buch (△) der Metaphysik c. 8, p. 1074a 38-b 14, welches Stück ich ganz hersetzen will. Παραδέδοται δὲ καὶ παρά τῶν ἀρχαίων καὶ παμπαλαίων ἐν μύθου σχήματι καταλελειμμένα τοῖς ιστερον, ότι θεοί τ' είσιν ούτοι και περιέχει το θεῖον τὴν όλην φύσιν. τὰ δὲ λοιπὰ μυθικῶς ἤδη προσῆκται πρὸς τὴν πειθώ τῶν πολλών καὶ πρὸς τὴν εἰς τοὺς νόμους καὶ τὸ συμφέρον χρῆσιν. ἀνθρωποειδείς τε γάρ τούτους καὶ τῶν ἄλλων ζώων ὁμοίους τισὶ λέγουσι (Wortstellung!) καὶ τούτοις Ετερα ἀκόλουθα (Hiatus mit einem Pronomen) καὶ παραπλήσια τοῖς εἰρημένοις. ὧν εἴ τις χωρίσας αὐτὸ μόνον λάβοι τὸ πρῶτον, ὅτι θεοὶς ιοντο τὰς πρώτας οὐσίας εἶναι, θείως αν είρησθαι νομίσειεν, και κατά το είκος πολλάκις εύρημένης είς τὸ δυνατὸν έκάστης καὶ τέχνης καὶ φιλοσοφίας καὶ πάλιν φθειρομένων, καὶ ταύτας τὸς δόξας ἐκείνων οἶον λείψανα περισεσῶσθαι μέχρι τοῦ νῦν. ἡ μεν οὖν πάτριος δόξα καὶ ἡ παρὰ τῶν πρώτων ἐπὶ τοσοῦτον ήμῖν φανερὰ μόνον. Es ist dies ein Stück, wo alle oben angeführten Kennzeichen zutreffen, und welches ausserdem zu dem Vorigen und Nachfolgenden nicht nur in vollendetem stilistischen Gegensatze, sondern auch in gar keinem Zusammenhang damit steht. Denn das oviou im Anfang hat in dem unmittelbaren Vorhergehenden keine Beziehung, sondern geht auf Z. 30 zurück: τέλος ἔσται πάσης φορᾶς τῶν φερομένων τι θείων σωμάτων κατὰ τὸν οἰρανόν, wo denn auch wieder die Wortstellung künstlich ist und kein Hiatus vorkommt. Wenden wir uns nun zum Anfange dieses Capitels (p. 1073 a 14), oder besser noch einige Zeilen

weiter zurück bis $\delta \pi \mu \hat{\epsilon} \nu o \hat{\nu} \nu \hat{\epsilon} \sigma \pi \nu$ (Z. 3), so finden wir auf eine geraume Strecke, bis b. 17 ἀκριβεστέροις, lediglich 2 Hiaten: a 26 ἀνάγκη ὑπὸ und 24 ἀιδίου οὐσίας, die sich beide leicht beseitigen liessen (ἀναγκαῖον, ἀϊδίου φύσεως). Mit b 17 folgt die Entwickelung von Eudoxos' und Kallippos' astronomischen Theorien, bis b 38; dann bis 1074a 14 die eigne Entwickelung des Aristoteles über die Anzahl der Sphären. Die Hinzufügung der letzteren steht im Widerspruche mit der Ankundigung 1073 b 11: νῦν μεν ήμεις α λέγουσι των μαθηματικών τινές εννοίας χάριν λέγομεν, ὅπως η τι τη διανοία πληθος ωρισμένον ὑπολαβεῖν. τὸ δὲ λοιπὸν τὰ μὲν ζητοῦντας αὐτοὺς δεῖ, τὰ δὲ πυνθανομένους παρὰ τῶν ζητούντων, άν τι φαίνηται παρά τὰ νῦν εἰρημένα τοῖς ταῖτα πραγματενομένοις, φιλείν μεν αμφοτέρους, πείθεσθαι δε τοῖς ακριβεστέροις. Nun wimmelt auch der hinzugefügte Abschnitt von Hiaten, während das Vorhergehende, besonders das über Eudoxos, ziemlich davon frei ist. Man kann also mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass Aristoteles hier eine ältere, in der Form ausgearbeitete, sachlich aber minder gründliche Schrift als Vorlage hatte, von der er abschrieb, was ihm für die jetzige streng philosophische Untersuchung nicht unbrauchbar schien.

Es beginnt nun das 8. Cap. folgendermassen: πότερον δὲ μίαν θετέον τὴν τοιαύτην οὐσίαν ἢ πλείους, δεῖ μὴ λανθάνειν, ἀλλὰ μεμνῆσθαι καὶ τὰς τῶν ἄλλων ἀποφάσεις, ὅτι περὶ πλήθους οὐδὲν εἰρήκασιν ὅτι καὶ σαφὲς εἰπεῖν. Dies bezieht sich zurück auf die Uebersicht des I. Buches über die frühere Philosophie, und zu diesem Buche wollen wir uns jetzt wenden, indem hier grössere, mit dem besprochenen Stücke gleichartige Massen vorhanden sind. Die Einleitung (c. 1 u. 2) lasse ich vorläufig zurück und beginne mit c. 3, p. 983 a 24.

Die Darlegung fängt an mit einem völlig unförmlichen Satze, in welchem Ar., mit Bezugnahme auf seine Physik, die vier Arten von Ursache aufstellt. Für die erste und vierte derselben werden je zwei Ausdrücke gegeben, ein einfacherer und ein mehr philosophischer: οἰσία — τὸ τἱ ἦν εἶναι, τἀγαθόν — τὸ οἶ ενεκα. Ich halte mich bei den hier vorkommenden Hiaten nicht auf und gehe gleich zum Folgenden. Mit dem Nachsatze nun b 1 παραλάβωμεν leitet A. zu der Darstellung der früheren Philosopheme über, und bespricht zunächst, bis 984 a 14, die materiellen Ursachen der alten Physiker (τὰς ἐν τίλης εἴδει ἀρχάς 983 b 7, τὴν ἐν τίλης εἴδει λεγομένην 984 a 17). In diesem Stücke nun sind folgende Hiaten, von solchen mit dem Artikel u. s. w. abgesehen: 983 b 12 διὰ



τοῦτο οὔτε γίγνεσθαι οἰδὲν οἴονται οὔτε ἀπόλλυσθαι, ώς, 14 γίγνεσθαι άπλως, 15 απόλλυσθαι όταν, 22 απεφήνατο είναι, 983 a 2 λέγεται ούτως Bk. mit Ab Fb Alex., vulg. λ. τούτον τὸν τρόπον ohne Hiatus, 10 γίγνεσθαι άλλ', 11 διακρινόμενα είς, 16 οὖτε γίγνεσθαι οὖτε ἀπόλλυσθαι ἀλλὰ διαμένειν αιοια. ἐκ κτέ. Eins der mit Hiaten behafteten Stücke lässt sich als Erweiterung mit Wahrscheinlichkeit ausscheiden, zumal da es peripatetische Schulausdrücke und übrigens gewöhnlichen Ausdruck zeigt: — καὶ διὰ τοῦτο οὖτε γίγνεσθαι οὖθὲν οἴονται οὖτε ἀπόλλυσθαι, ὡς τῆς τοιαύτης φύσεως ἀεὶ σωζομένης [ώσπερ οὐδὲ τὸν Σωχράτην φαμεν οὔτε γίγνεσθαι άπλῶς, ὅταν γίγνηται καλὸς ἢ μουσικός, οἴτε ἀπόλλυσθαι, ὅταν αποβάλλη ταύτας τὰς έξεις, διὰ τὸ ὑπομένειν τὸ ὑποκείμενον τὸν Σ. αὐτόν. οὕτως οὐδέ τῶν ἄλλων οὐδέν.] δεῖ γὰρ εἶναί τινα φύσιν μίαν η πλείους μιάς, έξ ών γίγνεται τάλλα σωζομένης εκείνης. Die Stelle 984 a 9 ist offenbar lückenhaft überliefert: ταῖτα γὰρ ἀεὶ διαμένειν καὶ οὐ γίγνεσθαι άλλ' ἢ πλήθει καὶ όλιγότητι συγκρινόμενα καὶ διακοινόμενα είς εν τε καὶ έξ ενός, und 14: — οίτω γίγνεσθαι καὶ απόλλυσθαί φησι συγκρίσει καὶ διακρίσει μόνον, [άλλως δὲ οἴτε γίγνεσθαι οὖτε ἀπόλλυσθαι, ἀλλὰ διαμένειν ἀίδια], lässt sich von dem überflüssigen Zusatze und damit den drei Hiaten leicht befreien. Von wem solche Zusätze stammen, ob von Arist., als er die Metaphysik schrieb, oder erst von Späteren, kann uns nicht kümmern: der Philosoph citirt nicht die früheren Werke, sondern benutzt sie bloss. Sonst aber zeigt dies ganze Stück denselben schönen und geschmückten Ausdruck und dieselben umfangreichen und wohlgegliederten Perioden wie die Reste der Dialoge. Für den Ausdruck vergleiche man den Anfang 983 a 1: παραλάβωμεν καὶ τοὺς πρότερον ήμιῶν εἰς ἐπίσκεψιν τῶν ὄντων ἐλθόντας καὶ φιλοσοφήσαντας περί τῆς ἀληθείας, ein Gedanke, der in dürrem akroamatischen Stil mit fünf Worten ausgedrückt war. Oder weiter unten (27): τοὺς παμπαλαίους καὶ πολύ πρὸ τῆς νῖν γενέσεως καὶ ποώτους θεολογήσαντας, und 984 a 1: εἰ μὲν οὖν ἀρχαία τις αΰτη καὶ παλαιὰ τετύχηκεν οἶσα περὶ τῆς φύσεως ἡ δόξα, wo auch die verschränkte Wortstellung wiederkehrt, wie gleich darauf in dem schon dafür angezogenen Satze über Anaximenes und Genossen. Die Anakoluthie 983 b 25 ist von der Art, wie sie auch die besten Schriftsteller sich gestatten; peripatetische Schulausdrücke kommen nicht vor. Und so bleibt der Stil auch weiterhin; es genüge, dies hier bemerkt zu haben.

Der Rest des dritten Kapitels sammt dem vierten, worin aufgezeigt wird, wie die Philosophie nun auch die dritte und

vierte Art von Ursachen aufzustellen begann, hat im Verhältniss noch weniger Hiaten wie das behandelte Stück, nämlich 7 schwere und eine Anzahl leichtere. 984 a 18 πράγμα ώδοποίησε. 25 ἀνδριάντα άλλ'. b 13 f. είναι οὔτ' ἐκείνους οἰηθηναι οὐδ'. 24 ἔρωτα η. 34 ενόντα εφαίνετο εν. 985 a 10 εφήψαντο ών, aber Ab lässt εφ. aus und hat nach φύσεως Z. 12 ήμμένοι φαίνονται, ohne Hiatus. 16 οἴτε ἐκεῖνοι ἀπὸ ἐπιστήμης οἴτε οὖτοι ἐοίκασιν εἰδόσι λέγειν ὅ, τι λέγουσι. 20 παρέλκει αὐτόν. 24 αὐτῶ ἡ μὲν. 25 συγκρίνει. ὅταν. (27 πάντα ὑπὸ). b 16 σχημά ἐστιν. (21 δύο αἰτιῶν.) Die dritte Ursache heisst (984 a 25): ώς ἂν ἡμεῖς φαίημεν, ὅθεν ἡ ἀοχὴ τῆς κινήσεως, 985 a 12 τοῦ όθεν ἡ κίνησις, 31 τὴν τῆς κινήσεως ἀρχήν, 984 b 22 dagegen gewählt und voll: τὴν τοιαύτην ὅθεν ἡ κίνησις ὑπάρχει τοῖς οὖσιν; die vierte wird b 21 mit τοῦ καλῶς τήν αἰτίαν bezeichnet. Die Physik wird 985 a 12 citirt, doch lässt sich das ἐν τοῖς περὶ φύσεως ohne weiteres ausscheiden, wie ja solche Citate bei Ar. sehr oft nichts als Interpolationen sind. Ein Fortschritt und eine Verknüpfung des Gedankens ist im allgemeinen vorhanden, doch geht es nicht ohne Härten und Unklarheiten ab, und dann wird manchmal in freierer Weise abgeschweift, wie c. 4 Anfang auf Hesiod und Parmenides. 1

Cap. 5, p. 985 b 23 -- 987 a 28, behandelt Arist. zuerst die Pythagoreer, bis 986 b 8, dann die Eleaten, von denen gelegentlich schon 984 a 29 ff. und b 25 die Rede gewesen war. Hiaten sind folgende: 985 b 27 πρώτοι, εν. 29 νόαπ, οπ. Aber hier wird interpolirt sein: ἐν δὲ τοῖς ἀοιθμοῖς ἐδόχουν θεωρεῖν δμοιώματα πολλά τοῖς οἶσι καὶ γιγνομένοις [μᾶλλον ἢ ἐν πυρὶ καὶ γη καὶ θόατι], ότι τὸ μὲν τοιονδὶ τῶν ἀριθμῶν κτέ. — 986 a 2 εἶναι ὑπέλαβον, aber Ab ὑπέλαβον εἶναι ohne Hiatus. είχον δμολογούμενα δεικνύναι έν τε κτέ., wo Alexander zu lesen scheint: ὅσα μὲν εἶγον ὁμ. ἔν τε, und δειχνίναι fehlt auch in Ab. - 25 ἄρρεν καὶ θηλυ, ηρεμοῦν in der Aufzählung der pythagoreischen ἀρχαὶ κατὰ συστοιχίαν; dieser Hiatus konnte kaum vermieden werden. 28 ήτοι οἶτος. 29 καὶ γὰο [ἐγένετο τὴν ἡλικίαν] 'Αλκμαίων [έπὶ γέροντι Πυθαγόρα] απεφήνατο [δὲ] παραπλησίως τούτοις; die eingeklammerten Worte fehlen in Ab und scheinen auch den Scholiasten unbekannt. 34 μικρίν μέγα ούτος; es ist mit Ab

¹ Diese Stelle wird von Sext. Empir. p. 392, 30 Bk. aus Arist. citirt; kannte sie dieser Autor aus der Metaphysik oder aus einem Dialoge? Die Wahrscheinlichkeit ist für letzteres, indem Sextus niemals sonst die Metaphysik, den Dialog περὶ φιλοσ. dagegen gleich p. 395, 20 benutzt.

umzustellen μέγα μικρόν. b 4 αὖταί εἰσιν. 21 εἶται αὐτό. 28 ff. παρὰ γὰρ τὸ ὂν τὸ μὴ ὂν οὐθὲν ἀξιῶν εἶναι, ἔξ ἀνάγκης εν οἴεται εἶναι τὸ ὂν καὶ ἄλλο οὐθέν. 987 a 5 σώματά ἐστίν. 22 πρώτω ὑπάρξειεν, jedoch A^b πρώτως. 26 δυάδι εἰ. 27 ἔσται, ὃ. Aber dieser ganze Satz: ἀλλ' οὐ ταἰτὸν ἴσως ἐστὶ τὸ εἶναι διπλασίω καὶ δυάδι εἰ δὲ μὴ, πολλὰ τὸ εν ἔσται ὃ κὰκείνοις συνέβαινεν, erscheint als spätere Erweiterung, von ähnlicher Art wie oben 983 b 13 ὥσπερ οὐδὲ τὸν Σωκρ., und ähnlich an den ursprünglichen Text wieder angeknüpft: dort οὕτως οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐδέν, hier ὃ κὰκείνοις συνέβαινεν. Die 1., hier zuerst eingeführte Art von Ursache heisst τὸ τί ἐστι (987 a 20). Die im ganzen regelmässig fortschreitende Darlegung zeigt namentlich zuletzt eine behagliche Breite, indem ausführlich recapitulirt und dabei auch noch manches Vergessene nachgeholt wird.

Gleicher Art ist auch noch der Anfang des 6. Capitels, welches die platonische Philosophie behandelt; denn bis 987 b 14 ἀφεῖσαν ἐν κοινῷ ζητεῖν findet sich kein unzulässiger Hiatus. Von da ab aber bis nahe an den Schluss des Kapitels werden die Hiaten ziemlich zahlreich, und das gleiche Verhältniss ist auch im 7. Kapitel, welches eine Gesammtrecapitulation enthält. Nur der Anfang desselben ist wieder von Hiaten frei (988 a 27 kann für τόωο καὶ ἀέρα, ᾿Αναξαγόρας mit Ε^b ἀέρα καὶ τόωρ, ᾿Α. gesetzt werden); nachher erscheinen auch die Schulausdrücke wieder: τὸ τί ἦν εἶναι, τὸ οὖ ἕνεκα, κατὰ συμβεβηκός.

Der Rest des Buches enthält eine Kritik der dargelegten Philosopheme: c. 8 behandelt die Früheren, c. 9 die Ideenlehre, und zwar ist c. 8 in Bezug auf Hiatus und sonstige Stilistik mit den dieselben Philosophen behandelnden früheren Kapiteln gleichartig, c. 9 dagegen mit der Entwickelung der Ideenlehre in c. 6. Die Hiaten in c. 8 lassen sich zum Theil aus Handschriften und Scholien beseitigen: 989 a 7 κριτήν [τινα] εί nach Ab; 15 οὐκ δοθως αν λέγοι, εί, wo aber Alexander — αν είη λέγων zu lesen scheint; sodann wird der ganze Satz 26-30 δλως-φησιν in Ab ausgelassen und ist auch dem Alexander unbekannt; er enthält eine allgemeine philosophische Deduktion mit kurzer Rückkehr zum Gegenstande am Schluss, ähnlich der früher behandelten Stelle 987 a 25. Mit diesem Satze aber fallen wieder zwei Hiaten weg. Ferner b 8: — $\mathring{\eta}$ φ aιὸν [$\mathring{\eta}$ άλλο χ ρῶμα], άλλ', nach Λ^b , und 990 a 9 πέρατος καὶ ἀπείρου μόνων ὑποκειμένων [καὶ περιττοῦ καὶ άρτίου], οἰθὲν, vgl. Alexander p. 559 a 5. Der Satz 989 b 11: οὔτε γὰο ποιόν τι οἶόν τε αὐτὸ εἶναι οὔτε τί, verräth sich auch

durch die Kunstausdrücke als fremdartig. So bleiben nur etwa sechs Hiaten in dem ganzen Kapitel übrig.

Die Kritik der Ideenlehre (c. 9) wird bekanntlich zum Theil im XIII. Buche wörtlich wiederholt, es ist aber dort eine Einleitung vorausgeschickt (p. 1078 b 9-34), die sich in einzelnen Ausdrücken und sogar ganzen Satzgliedern mit I c. 6 berührt, indessen doch keine blosse Wiederholung jener Ausführung bildet. Sie ist nun von Hiaten wenigstens bis Z. 24 durchaus frei, und wenn wir 25-27 ουλλογίζεσθαι - ἐπιστήμη ausscheiden, was leicht angeht, sogar bis Z. 30 ἐπιστήμης; dann wird der Uebergang von Sokrates zu Platon mit einem kurzen, drei Hiaten enthaltenden Satze gemacht. Die Kritik selber beginnt in I. u. XIII. mit dem Einwurf, dass die Ideenlehre behufs der Erklärung der Dinge zu allererst dieselben vervielfältige: ωσπερ εἴ τις ἀριθμῆσαι βουλόμενος ελαττόνων μεν όντων οίοιτο μη δυνήσεσθαι, πλείω δε ποιήσας ἀριθμοίη. Nun in I. u. XIII. verschieden: σχεδὸν γὰρ ἴσα ἢ ούκ ελάττω τὰ είδη εστί τούτων περί ὧν ζητοῦντες τὰς αἰτίας εκ τούτων ἐπ' ἐκεῖνα προῆλθον Ι, πλείω γάρ ἐστι τῶν καθ' ἕκαστα (ξκαστον Ε) αἰσθητῶν τὰ εἴδη, περὶ ὧν ζητοῦντες τὰς αἰτίας ἐκ τούτων ἐκεῖ προηλθον XIII. Letztere Fassung ist fast ohne Hiatus, nicht die erstere; andrerseits ist diese die genauere, die von XIII. die oberflächlichere. Sonst enthält dies erste Argument (bis 990 b 8) keinen Hiatus. - Der zweite Einwurf bietet noch interessantere Varianten. Die vulg. in I. hebt an: ἔπ καθ' οῦς τρόπους δείκνυμεν ότι έστι τὰ είδη, κατ' οιδένα φαίνεται τούτων, aber Ab hat δείχνυται, mit Hiatus, und so steht in XIII. Entsprechend Z. 11 I. οἰόμεθα, XIII. οἰονται, und im 3. Argument Z. 16 I. φαμέν, cod. Ε^δ und XIII. φασίν, 18 βούλονται οἱ λέγοντες εἰδη vulg. I. und ähnlich (βούλονται εἶναι οἱ κτέ.) XIII., aber eine Menge Hdschr. bieten in Ι. βουλόμεθα, nach dessen Aufnahme natürlich οἱ λέγοντες εἴδη fortfällt, und damit jeglicher Hiatus. Z. 23 neues Schwanken zwischen φαμέν und φασίν. Ohne Zweifel ist überall hier die 1. Person das Ursprüngliche, zumal da sie auch die Scholiasten anerkennen, wie aber Aristoteles so sich selbst zu den Vertretern der Ideenlehre rechnen könne, war schon jenen ein Problem. Ich glaube nun, dass dies "wir" auf den hier umgearbeiteten Dialog, nämlich den περί φιλοσοφίας, zurückgeht. Einen direkten Beweis dafür liefert eine weitere Stelle, 992 a 10: βουλόμενοι δὲ τὰς οὐσίας ἀνάγειν εἰς τὰς ἀρχὰς μήκη μὲν τίθεμεν (drei Hdschr. τίθενται) ἐκ μακροῦ καὶ βραχέος, wozu Alexander: τὸ μὲν τίθεμεν ἀχολούθως τοῖς προειρημένοις καὶ νῦν

ήδη λέγει. ώς γὰο οἰχείαν τὴν περὶ τῶν ἰδεῶν δόξαν εὐθύνει. έκτίθεται δὲ τὸ ἀρέσκον αὐτοῖς, ὁ καὶ ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας εἴρηκεν. 1 In diesem Dialog, den Ar. doch wohl in früherer Zeit schrieb, wo er noch nicht so sich von der platonischen Schule losgelöst und eine eigne begründet hatte, konnte er recht wohl, namentlich einem der gleichen Schule angehörigen Mitunterredner gegenüber, dies 'wir' gebrauchen; späterhin dagegen und in einer rein akroamatischen Aufzeichnung eigner Philosopheme, wie unsre Metaphysik ist, hatte diese Form keinen Sinn noch Grund, wenn nicht eben den, dass Ar. hier Früheres abschrieb. Dass es in B noch zweimal vereinzelt heisst: ώς μὲν οὖν λέγομεν $\tau \dot{\alpha} \epsilon i \delta \eta$ (997 b 3), $\dot{\alpha} \tau i \vartheta \epsilon \mu \epsilon \nu \epsilon i \delta \eta$ (1002, b 14), mag, wenn nichts anders, Erinnerung an das 1. Buch sein; sonst wird in den späteren Büchern stets die 3. Person gebraucht, in A dagegen die erste Person auch 992 a 25 ff. viermal hintereinander. Insgemein ist mit derselben ein flüssigerer Stil, grössere Klarheit und bessere Entwickelung des Gedankens, endlich Seltenheit des Hiatus verbunden. Somit wird diesem Abschnitte der Metaph, der Dialog περί φιλοσοφίας, in dessen 2. Buch nach fr. 11 die Ideenlehre vorkam, zu Grunde liegen, allerdings so, dass aufs stärkste verkürzt, erweitert, in jeder Weise das Ursprüngliche entstellt ist. Denn was wir jetzt vor uns haben, ist niemand ohne gründliche Sachkenntniss und ohne die weitläuftigen Erklärungen der Scholiasten auch nur halbwegs zu verstehen im Stande.

Wenn aber die Kritik der Ideenlehre aus jenem Dialoge stammt, so stammt, nach allem was wir dargelegt, die vorhergehende Kritik der früheren Philosophie ebendaher, und zwar mit viel genauerer Entlehnung, wenn auch nicht ohne Verkürzungen und Entstellungen, und wenn die Kritik, wiederum auch die vorgängige Entwickelung c. 3—6. Erinnern wir uns auch des Fehlens der peripatetischen Schulausdrücke, sowie der manchmal hervortretenden behaglichen, einem Dialoge angemessenen Breite und der gelegentlichen Ausbiegungen vom geraden Gange der Darlegung. Der aristotelische Dialog scheint nun auch darin dem späteren platonischen — Timaios, Gesetze — ähnlich gewesen

¹ Vgl. auch Metaph. M 1, 1076 a 2ા: ἔπειτα μετὰ ταῦτα (σκεπτέον) χωρὶς περὶ τῶν ἰδεῶν αὐτῶν καὶ ὅσον νόμου χάριν, τεθρύλληται γὰρ τὰ πολλὰ καὶ διὰ τῶν ἔξωτερικῶν λόγων, mit Bezug auf c. 4 dieses Buches = A 9. Hier wie anderswo wird die von Bernays aufgenommene Erklärung der Scholiasten von ἔξωτερικά (ἔγκύκλια) durchaus bestätigt.

sein, dass an Stelle der dialektischen Entwickelung in kurzer Wechselrede mehr zusammenhängende Darlegung eines Einzelnen trat; auch in dem Fragmente des Eudemos ist nur eine einzige Unterbrechung durch den Mitunterredner, welche ohne Schaden sogar der Construktion wegfallen könnte. Wenn so auch dieser Theil des Dialogs π . $\varphi\iota\lambda o\sigma$. abgefasst war — und er konnte bei diesem Inhalt gar nicht anders abgefasst sein —, so war es eine Kleinigkeit, bei der Uebernahme in die Metaphysik jede Spur des dialogischen Charakters zu verwischen.

Vergegenwärtigen wir uns jetzt noch einmal kurz, worauf unsre Beweisführung eigentlich beruhte. Das I. B. der Metaphysik enthält verschiedenartige Elemente, indem ein Theil klar, sorgfältig (darum auch hiatenfrei), schön und gewählt im Ausdruck ist, ein andrer Theil (c. 9) unklar und abgerissen bis zum äussersten, ferner nachlässig in der Form, ohne jeden Schmuck. Es ist also unmöglich, dass dies 1. Buch eine einheitliche, zu derselben Zeit entstandene Composition sei, und doch bildet es wiederum inhaltlich eine Einheit, in der kein Stück fehlen kann. Hier nun bleibt kein andrer betretbarer Ausweg, als dass wir eine ältere populärer gehaltene und sorgfältig ausgearbeitete Vorlage voraussetzen, die der Vf. da, wo die Materie am schwierigsten war und es in die Tiefen der Philosophie hineinging, also bei der Ideenlehre, für seinen jetzigen Zweck nicht genügend fand und darum ergänzte, übrigens aber grösstentheils beibehielt.

Ich weise endlich noch darauf hin, dass unsre Aufstellung eigentlich gar keine neue, sondern nur eine Modifikation einer sehr alten Meinung ist. Denn sowohl ältere Gelehrte, als auch in neuerer Zeit noch Krische, haben geglaubt, dass ein Theil unsrer Metaphysik, nach Krische I. XI. XII., mit den drei Büchern π . $\varphi\iota\lambda$. identisch sei. Von Identität nun kann nicht die Rede sein, aber wohl von Verwandtschaft und Berührung, welche, wie wir nun erkennen, vielfach geradezu eine Entlehnung ist.

Von den noch übrigen Stücken des I. Buches gehört das kurze 10. Cap. wieder grösserentheils der Vorlage an, wiewohl einmal die Physik citirt, ein andermal der Ausdruck τὸ τί ἦν εἶναι gebraucht ist. Der einzige schwere Hiatus, ἐκόστον εἶναι 993 a 20, ist erst durch Conjektur hereingebracht; man schreibe, ähnlich wie auch Bonitz und Schwegler wollen: ἀλλὰ μὴν ὁμοίως ἀναγκαῖον καὶ σάρκα (Τ. Ε^b, σάρκας Α^b, σαρκός vulg.) καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον (codd.) εἶναι διὰ τὸν λόγον (τὸν λόγον ohne διὰ codd. Bonitz, κατὰ τὸν λ. Schwegler), ἢ μηδὲ ἕν (sehr viele Hdschr.,

vulg. μηθενός). διὰ τοῦτο γὰο καὶ σὰοξ καὶ ὀστοῦν ἐστι (viele Hdschr., ἔσται vulg.) καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον, καὶ οἰ διὰ τὴν ὕλην. Das Zurückgreifen auf Empedokles mit Nachholung eines speziellen Punktes entspricht der früheren Weise.

In den ersten beiden Kapiteln wird der Begriff der oogla entwickelt, mit dem Ergebniss, dass sie die Wissenschaft von den ersten Anfängen und Ursachen sei; daran schliesst sich in c. 3 die Aufzählung der Arten von Ursache und so das Weitere. Nun ist in diesem ersten Abschnitt eine durchgängige Mischung gewöhnlichen und gewählten Stiles, was auf die Annahme führt, dass hier eine Vorlage stark erweitert worden ist, natürlich auch mit gelegentlichen Verkürzungen und sonstigen Aenderungen. Inhaltlich deckt sich der Anfang von c. 1 mit der ganz akroamatisch gehaltenen Darlegung in der 2. Analytik, B. II. c. 19 (p. 99), wo auf den Hiatus nicht im geringsten geachtet ist. In der Metaph. aber lassen sich zusammenhängende, wenn auch kaum lückenlose Stücke der Vorlage noch recht wohl ausscheiden, was ich zunächst am Anfang von c. 1 aufzeigen will. Die ersten Sätze sind, wenn auch ziemlich hiatenfrei, doch aphoristisch kurz und im Ausdruck gewöhnlich, was aber im Fortgang mehr und mehr anders wird. Dann heisst es 980 b 25 : τὰ μεν οὖν ἄλλα ταῖς φαντασίαις ζη καὶ ταῖς μνήμαις, εμπειρίας δε μετέχει μικρόν το δε των ανθρώπων γένος καὶ τέχνη καὶ λογισμοῖς (lückenhaft). γίγνεται δ'ἐκ τῆς μνήμης εμπειρία τοῖς ἀνθρώποις αί γὰρ πολλαί μνημαι τοῖ αὐτοῦ πράγματος μιᾶς εμπειρίας δύναμιν ἀποτελοῦσιν : [καὶ δοκεῖ σχεδὸν ἐπιστήμη καὶ τέγνη δμοιον είναι ή εμπειρία] αποβαίνει δ'επιστήμη και τέχνη διά $\tau \tilde{\eta} \zeta \ \tilde{\epsilon} \mu \pi \epsilon_i \rho i \alpha \zeta \ [\tau \tilde{\epsilon} \tilde{\iota} \gamma \theta \rho \tilde{\iota} \gamma \tilde{\iota} \gamma \rho \tilde{\iota} \gamma \tilde$ ξμπειρία τέγνην εποίησεν, ως φησι Πῶλος, δρθῶς λέγων, ή δ'ἀπειρία τύχην. Nach Tilgung des mit mehrfachem Hiatus behafteten Zusatzes καὶ-ἐμπ. erhält man eine parallel gegliederte, untadelige Satzfügung. Hierauf eine Erläuterung in aristotelischem Schulstil und mit einem langen, sehr unschön gebauten Satze; dann 981 a 12: πρὸς μὲν ο \tilde{i} ν τὸ πράττειν $\tilde{\epsilon}$ μπειρία τέχνης ο \tilde{i} δὲν (A^b . D. F^b . für δοκεί διαφέρειν), άλλα και μαλλον επιτυγχάνοντας δρωμεν τούς έμπείρους τῶν ἄνευ τῆς ἐμπειρίας λόγον ἐχόντων, und nun wiederum eine Erläuterung, mit Schulausdrücken und wiederholtem Hiatus. Z. 24 geht es weiter: ἀλλ' όμως τό γε εἰδέναι καὶ τὸ ἐπαίειν τῆ τέχνη τῆς ἐμπειρίας ὑπάρχειν οἰόμεθα μᾶλλον, καὶ συφωτέρους τοὺς τεχνίτας τῶν ἐμπείρων ὑπολαμβάνομεν, ὡς κατὰ τὸ εἰδέναι μᾶλλον τὴν σοφίαν ακολουθοῦσαν πᾶσιν. — P. 981 b 13—25 τὸ μὲν οὖν πρῶτον τὸ τῶν ἱερέων ἔθνος haben wir eine Art historischer Entwickelung,

wie mit fortschreitender Cultur der Begriff der Weisheit fortschritt und ein höherer wurde; in diesem Stücke ist nur ein Hiatus (15 θανμάζεσθαι ύπὸ). Dann wird die nikomachische Ethik citirt (Z. 25-27), ein offenbares Einschiebsel, wie sich schon an den Conjunktionen verräth: εἴοηται $\mu \grave{\epsilon} \nu$ ο τοῖς ἡθικοῖς — ων Alexander zu lesen, während die vulgata dem Einschiebsel angepasst ist: $o\tilde{v}$ $\delta'\tilde{\varepsilon}\nu\varepsilon\kappa\alpha$ $\nu\tilde{v}\nu$ $\kappa\tau\tilde{\varepsilon}$. Weiter: $(\tilde{\omega}\nu$ $o\tilde{v}\nu$ — $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\nu$), $\tau\~o\tilde{v}\tau'$ έστιν, δα την δνομαζομένην σοφίαν περί τὰ πρῶτα αἴτια καὶ τὰς ἀρχὰς ὑπολαμβάνουσι πάντες · διὸ (so Ab, vulg. ωστε), καθάπερ είοηται πρότερον, ὁ μεν έμπειρος των ὁποιανοῦν εχόντων αἴοθησιν είναι δοκεί σοφώτερος, δ δε τεχνίτης τῶν ἐμπείρων, χειροτέχνου δ'αρχιτέκτων, αί δὲ θεωρητικαὶ τῶν ποιητικῶν μᾶλλον. Von den πρώτα αἴτια ist hier zuerst die Rede, und aus der vorhergehenden Darlegung geht es auch durchaus nicht hervor, dass die Weisheit mit den ersten Ursachen zu thun habe; dies wird erst im 2. Cap. nachgewiesen (vgl. 984 b 9), und an unsrer Stelle heisst es correkter gleich hinterdrein: ὅπ μὲν οὖν περί τινας αἰτίας καὶ ἀρχάς ἐστιν ἐπιστήμη, δῆλον. Aber darum braucht man das πρώτα nicht zu ändern; denn die historische Entwickelung im Vorigen entbehrt jedes Abschlusses, da am Schluss nur gesagt wird, es seien nach erreichtem Gipfel der Cultur nun auch die weder dem Nutzen noch dem Vergnügen dienenden Wissenschaften erfunden. nicht aber gesagt wird, was man doch erwartete, dass nun auf diese Wissenschaften der Name Weisheit vorzugsweise übertragen sei. Wir haben also im Vorhergehenden nur einen Auszug aus einer ausführlichen Darlegung, und dafür sind auch noch andere Anzeichen. Denn obwohl vorausgeschickt wird: καθάπεο εἴοηται πρότερον, so ist doch von dem darunter Angeführten weder der Vorzug der εμπειρία vor der αἴοθησις, noch auch, was wichtiger. der der θεωρητικαὶ ἐπιστῆμαι vor den ποιητικαὶ irgendwie im Vorigen dargelegt, ja es treten letztere Namen hier zuerst auf.

Das zweite Capitel enthält in seinem ersten Theile (bis 982 b 10) die schon erwähnte Darlegung, dass die σοφία es mit den er sten Ursachen zu thun habe; dann folgt eine ausgeführtere Begründung, wie sie keine ποιητική ἐπιστήμη sei und keine Zwecke ausser sich habe, sie sei darum auch eine mehr göttliche als menschliche Wissenschaft. Von den Hiaten des zweiten Theils lassen sich wieder viele aus den Hdschr. beseitigen: 982 b 27 καὶ αὐτήν ώς μόνην ἐλευ θέραν οὖσαν Α^b (αὕτη μόνη ἐλευθέρα οὖσα vulg.); 983 a 2 ἐνθέχεται φθονερὸν εἶναι F^b (vulg. φθ. ἐνδ. εἶναι),

10 ἔχοι θεός mit T. Ab. (ἔχοι δ θεός). Auch im ersten Theile bietet F^b . 982 a 22 für την καθόλου ἐπιστήμην die Lesart την κατά πάντων ἐπιστήμην. Für den zweiten Theil, der sich an das Ende des 1. Cap. ungefähr anschliesst und in welchem die Darstellung auch durch Dichtercitate und Sprüchwörter belebt ist, möchte ich die gleiche Vorlage annehmen; der erste ist mehr akroamatisch gehalten.

Es versteht sich nun von selbst, dass, wenn die Bekämpfung der Ideenlehre im 2. Buche περί φιλοσοφίας stand, doch den ersten beiden Capiteln nur Stücke des 1. Buches entsprechen können. Die aus demselben sonst erhaltenen Fragmente betreffen die 7 Weisen, die ἀρχαί, welche von den Magiern aufgestellt wurden, die Lehre der Orphiker u. s. w.; auch frg. 2 R. (Sprüchwörter) wird wohl mit Recht hierher gezogen sein. Also die populäre und theologische Weisheit war behandelt, und dieser Abschnitt konnte nun recht wohl zwischen dem, wovon in Metaphys. I., 1-2 ein Auszug vorliegt, und den Darlegungen über die Aufstellungen der eigentlichen Philosophen (c. 3-6) seinen Platz finden, sei es nun, dass man letztere noch zum ersten Buche zieht, so dass allein die Kritik der Früheren (c. 8-9) dem 2. zufällt, sei es dass man gleich mit c. 3 das 2. Buch beginnen will. Im 3. Buche π . $\omega \lambda \sigma$. war, nach Cic. de nat. d. I., 13, die Lehre von der Gottheit und vom Kosmos behandelt, also die eigne Lehre des Aristoteles entwickelt, nachdem vorher die Lehren der Frühern erst dargestellt, dann kritisirt waren (vgl. Bernays S. 95 ff.). Dem 3. Buche fällt also anscheinend die Vorlage von Metaph. XII., 8 zu. - Die übrigen Theile des erhaltenen Werkes liefern für unsern Zweck weniger Ausbeute, wiewohl gewiss noch für sehr vieles eine Vorlage in dem Dialoge enthalten war. Auch ist gleich der Anfang von B hiatenfrei und mit Schmuck ausgeführt, und die erste Hälfte von K hat verhältnissmässig sehr wenige Hiaten, namentlich auch im Vergleich zu der ausgeführteren Darlegung über dieselben Fragen in B und Γ^1 . Aber schon wegen der Trockenheit der Materie ist in K wenig Schmuck des Ausdrucks, und die Darstellung ist dort keineswegs klarer als in Γ , ja sogar noch

¹ Da die Ideenlehre auch in B und Γ (K) mehrfach wieder hekämpft wird, so könnte man das Citat dieses Inhalts aus dem 2. Buche π . $\varphi\iota lo\sigma$. auch auf die jenen Abschnitten parallelen Ausführungen des Dialoges beziehen, wonach sich dann Metaph. \mathcal{A} und π . $\varphi\iota lo\sigma$. I inhaltlich vollständig decken könnten. Auch XII., 8 (s. oben) kommt zu Anfang die Ideenlehre wieder vor.

trockener, indem mit der Verkürzung die belebenden Ausführungen über Lehren und Meinungen einzelner Philosophen und Dichter und die Aeusserungen persönlicher Stimmung und persönlichen Urtheils, die sich in Γ hie und da finden, hinwegfallen mussten. Wir wären somit auf das Kennzeichen des Hiatus fast allein angewiesen, und könnten ferner doch nur behaupten, dass in K ein Auszug aus der Darstellung des Dialoges vorliege, in B und Γ dagegen, bei übrigens mehr selbständiger Ausarbeitung, kleine Stückchen der Vorlage verwandt wären, jedoch auch diese meist in freierer Weise. Da nun mit dem bezeichneten Inhalt des 3. Buches π . $\varphi \iota \lambda \sigma$. sich auch die Schrift $\pi \varepsilon \varrho \iota$ υ $\varrho \alpha \nu \upsilon$ ϱ nahe berührt, und bei dieser sich Resultate ähnlicher Art mit grösserer Sicherheit gewinnen lassen, so gehe ich jetzt zu $\pi \varepsilon \varrho \iota$ υ $\varrho \alpha \nu \upsilon$ über.

III.

Wir beginnen mit einer Stelle des I. Buches, c. 9 p. 279 a 17, die wie folgt lautet: φανερον ἄρα ὅτι οὔτε τόπος οὔτε κενὸν ούτε γρόνος έστιν έξωθεν διόπερ ούτ' έν τόπω τάκει πέφυκεν, ούτε χρόνος αὐτὰ ποιεῖ γηράσκειν, οὐδ' ἐστίν οὐδενὸς οὐδεμία μεταβολή των ύπερ την έξωτάτω τεταγμένων φοράν, άλλ' άπαθη και άναλλοίωτα την αρίστην έχοντα ζωήν και την αυταρκεστάτην διατελεί τον απαντα αίωνα. και γάο τουτο τούνομα θείως έφθεγκται παρά των άργαίων. τὸ γὰο τέλος τὸ περιέχον τὸν τῆς ἑκάστου ζωῆς χρόνον, οὖ μηθὲν έξω κατά φύσιν, αἰών έκάστου κέκληται, κατά τὸν αὐτὸν δὲ λόγον καὶ τὸ τοῦ παντὸς οὐρανοῦ τέλος καὶ τὸ τὸν πάντα χρόνον καὶ τὴν άπειρίαν περιέχον [τέλος] αιών έστιν, από τοῦ ἀεὶ εἶναι εἰληφώς τὴν έπωνυμίαν, αθάνατος και θείος. Εθεν και τοίς άλλοις εξήρτηται, τοίς μεν ακριβέστερον τοῖς δ' αμαυρώς, τὸ εἶναί τε καὶ ζῆν. καὶ γὰρ καθάπερ εν τοῖς εγκυκλίοις φιλοσοφήμασι περί τὰ θεῖα πολλάκις προφαίνεται τοις λόγοις, ότι το θείον αμετάβλητον αναγκαίον είναι παν τὸ πρώτον καὶ ἀκρότατον ὁ ούτως ἔγον μαρτυρεί τοίς είρημένοις, οἴτε γὰρ ἄλλο κρεῖιτόν ἐστιν ὅ τι κινήσει (ἐκεῖνο γὰρ ὰν εἴη θεώτερον), οὔτ' ἔχει φαῦλον οὐθέν, οὔτ' ἐνδεὲς τῶν αὐτοῦ καλῶν οὐδενός ἐσαν. - Es werden hier die ἐγκύκλια φιλοσοφήματα περὶ τὰ θεῖα citirt, d. h. nach der Erklärung der Scholiasten, die έξωτερικά, die Dialoge und speziell die Schrift περί φιλοσοφίας, wie Simplikios sagt: λέγει δὲ περὶ τούτου ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας. Die Rechtfertigung dieser Erklärung ist von Bernays gegeben (S. 94 ff.), der weiterhin (S. 110 ff.) gegen Zeller und Rose zu erweisen sucht, dass die bei Simpl. auf die angeführten Worte folgende Argumentation ein wörtliches Citat aus dem Dialoge,

nicht selbständiger Commentar des Scholiasten sei. Das betr. Stück ist Ausführung und Ergänzung jener ziemlich abgerissenen Sätze am Schluss der oben ausgeschriebenen Stelle (ovie yào οὐδενός), und zwar kommt alles, was wir im Texte lesen, fast wörtlich auch hier wieder vor. Insofern nun hat Bernays Recht, dass das Stück ein Citat ist, indem sowohl die Einführung als das Nachwort (καὶ ταύτην δὲ ἀπὸ τοῦ δευτέρου τῆς Πλάτωνος πολιτείας 'Αρ. μετέλαβε την ἀπόδειζιν) dies deutlich besagen, und die Annahme, dass es selbständige Erklärung sei, den Scholiasten wirklich zu einem hermeneutischen Genie machen würde (Bern. S. 113); nur ein wörtliches Citat kann es so wenig wie andere ähnliche Anführungen aristotelischer Argumentationen sein (vgl. fr. 41 und 50). Denn im Dialoge war dies doch wohl dialogisch entwickelt, oder was sollte die dialogische Form, wenn sogar Schlussketten und tenore von einem Sprecher vorgetragen wurden? Bezeichnend ist aber die Art, wie Ar. selbst den Dialog benutzt, indem er einige Hauptsätze wörtlich ausschreibt, unbekümmert darum, dass dieselben so ganz unverständlich bleiben mussten. Er schreibt diese Schrift für sich, nicht für Andere, und dieser hypomnematische Charakter tritt auch sonst in den Büchern περὶ οὐρανοῦ. überall hervor. Nun ist aber der erste Theil der Stelle, bis zu jenem Selbstcitate, in demselben Stil gehalten wie die oben auf die dialogische Vorlage zurückgeführten Theile der Metaphysik, nach Ausdruck, Wortstellung und Meidung des Hiatus; denn es findet sich nur απαντα αἰωνα und ἀεὶ εἶναι εἰληφώς. Auch im Inhalt berührt sich die Stelle mit der besprochenen Metaph. Λ c. 8, indem hier wie dort auf die Meinung der ἀρχαῖοι Bezug genommen wird. Durch alles dies tritt diese abschliessende Schilderung in den stärksten Gegensatz zu den vorhergehenden Beweisführungen, und sie enthält auch manches, was in diesen gar nicht liegt, besonders την ἀρίστην ἔχοντα ζωήν und nachher θείον, denn die Beseeltheit und Göttlichkeit des Himmels ist weder je bewiesen noch auch für einen Beweis vorausgesetzt. Also haben wir die Sache so aufzusassen, dass Ar. bei φανερὸν ἄρα den Dialog zu benutzen begann, nachdem er aber ein Stück ausgeschrieben, zu excerpiren anfing (der Satz vor dem Selbsteitat: $\delta \vartheta \varepsilon \nu - \zeta \tilde{\eta} \nu$ trägt diesen Anschein), und dann geradezu abbrach und wegen des Weiteren auf den Dialog verwies. Der noch angeführte Beweis für die Unveränderlichkeit des Göttlichen stammt indes wohl aus einem andern Theil des Dialoges, daher die Wendung: ἐν τοῖς ἐγκ. φιλοσ. πολλάκις προφαίνεται τοῖς λόγοις, die

übrigens auch sonst bei Citaten aus den Dialogen wiederkehrt. (Polit. 1278 b 30; auch 1323 a 22). Dass er die Quelle hier namhaft macht, vorher nicht, geschieht, weil es sich hier um einen Beweis handelt, der ihm einmal ausnahmsweise auch für die akroamatische Schrift brauchbar erschien, und insbesondere um einen theologischen Beweis, während das theologische Moment sonst hier geflissentlich bei Seite gesetzt ist.

Die grösste Aehnlichkeit mit dem besprochenen Abschnitt, hinsichtlich der Form wie des Inhalts, treffen wir in dem Schlussstücke von c. 3 desselben Buches, 270 b 1-25. Vorher geht der Nachweis, dass der fünfte Körper, der Aether, weder Schwere noch Leichtigkeit habe (269 b 18-270 a 12), sodann auch dass er ungeworden und unvergänglich, des Wachsthums und der Veränderung unfähig sei. Daran schliesst sich der Anfang unsrer Stelle: διότι μεν οὖν ἀίδιον καὶ οὖτ' αὖξησιν ἔχον οὖτε φθίσιν, άλλ' ανήρατον και αναλλοίωτον και απαθές έστι το πρώτον τών σωμάτων κτέ. Dann aber beruft sich der Philosoph wieder auf die allgemeine Meinung der Menschen von der Existenz und dem Wohnsitz der Götter, gleichwie Metaph. A 8, und benutzt, wie nachher c. 9 (καὶ γὰρ τοῦτο τοῦνομα θείως ἔφθεγκται παρά τῶν άρχαίων), als Zeugniss einer der seinigen entsprechenden Annahme der ἀργαῖοι die Etymologie, nämlich die des Wortes αἰθήρ (von άεὶ θεῖν, um des Hiatus willen umgestellt ἀπὸ τοῦ θεῖν ἀεί). Bis hieher zeigt sich das flumen aureum der aristotelischen Rede, und mit dem sonstigen Schmuck ist auch die Freiheit von Hiaten da; dann aber (Z. 24 f.) wird nachlässig angehängt: (— αἰτῶ.) Αναξαγόρας δε κατακέχρηται τῷ δνόματι τούτω οὐ καλῶς δνομάζει γὰο αἰθέρα ἀντὶ πυρός, alsbald mit drei Hiaten, und ohne Angabe dessen, worauf es wesentlich ankam, dass Anax. αἰθήο von αἴθεσθαι ableitete. Diese Etymologien von αίθήρ werden in unsern aristotelischen Schriften noch zweimal besprochen, Meteorol. A 3 (339 b 16), und περὶ κόσμου 2 (392 a 5). An der ersteren Stelle bezieht sich der Verfasser auf unser Stück zurück: $\eta \mu \tilde{\imath} \nu \ \mu \hat{\epsilon} \nu \ o \tilde{\tilde{\imath}} \nu$ είοηται πρότερον περί του πρώτου στοιχείου, ποιόν τι την δύναμίν έσπ, καὶ διόπ (so EHN, vulg. δπ; Ar. vermeidet gleichwie Isokrates durch die Form διόπ oftmals einen Hiatus) πᾶς ὁ περὶ τὰς άνω φοράς χόσμος εχείνου τοῦ σώματος πλήρης εστίν. Dann wieder die Autorität der Alten: ὁ γὰρ λεγόμενος αἰθὴρ παλαιὰν εἴληψε την προσηγορίαν, ην Αναξαγόρας μεν τῷ πυρὶ ταὐτὸν ηγήσασθαί μοι δοκεί σημαίνειν κτέ., und am Schluss: οὐ γὰο δὴ φήσομεν απαξ οὐδὲ δὶς οὐδ' όλιγάκις τὰς αἰτὰς δόξας ἀνακυκλεῖν γινομένας

έν τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλ' ἀπειράκις, mit deutlicher Beziehung (οὐ γὰο δὴ φήσομεν) auf die περὶ οὐρανοῖ gebrauchten Worte: οὐ γὰρ ἄπαξ οἰδὲ δὶς ἀλλ' ἀπειράκις δεῖ νομίζειν τὰς αὐτὰς ἀφικνεῖσθαι δόξας εἰς ἡμᾶς. Die ganze Stelle der Meteorol. trägt den gleichen stilistischen Charakter wie die entsprechende περὶ οὐρανοῦ, und auf eine dialogische Quelle weist auch der Ausdruck µoi δοχεί σημαίνειν, indem in den akroamatischen Schriften Arist. seine Person durchaus nicht so hervortreten lässt; in einem Dialoge war die Sache anders. Ich nehme also an, dass in den Meteorol. ein späteres Stück der Vorlage benutzt ist, und wir können aus dieser Stelle die der Schrift n. oio. ergänzen. Denn dass in der Vorlage hier die Ableitung von αἴθεσθαι erwähnt war, die an der zweiten, anscheinend nicht verstümmelten Stelle wohl übergangen werden konnte, zeigt die Stelle περὶ κόσμου, welcher augenscheinlich Aristoteles zur Quelle diente. Es heisst dort: οὐρανοῦ δε και άστρων ουσίαν μεν αιθέρα καλούμεν, ούγ ώς τινες διά $\tau \delta \pi v \rho \omega \delta \eta \quad o \vec{v} \sigma \alpha v \quad \alpha \vec{v} \theta \epsilon \sigma \theta \alpha v, \quad \pi \lambda \eta \mu \mu \epsilon \lambda o \tilde{v} \nu \tau \epsilon \varsigma \quad (vgl. in \pi. o \dot{v} \rho.$ οὐ καλῶς) περὶ τὴν πλεῖστον πυρὸς ἀπηλλαγμένην δύναμιν, ἀλλὰ διὰ τὸ ἀεὶ θεῖν κυκλοφορουμένην, στοιχεῖον οἶσαν Ετερον τῶν τεττάρων, ακήρατόν τε καὶ θεῖον.

Eine dritte, noch umfangreichere Partie gleicher Art haben wir im Anfang des 2. Buches, c. 1 283 b 26-284 b 5. Es wird alsbald (284 a 2) auf die ἀρχαῖοι καὶ πάτριοι λόγοι Bezug genommen, und Mythen, wenn auch nicht als Zeugnisse, kommen auch nachher vor: Z. 19 der vom Atlas, 34 der vom Ixion. Die letztere Stelle bietet zugleich einen besonders anschaulichen Beleg, wie grossartig der Satzbau hier entwickelt ist: ἀλλὰ μὴν οἰδ' ύπὸ ψυχῆς εὖλογον ἀναγκαζούσης μένειν αϊδιον οὐδὲ γὰο τῆς ψυχῆς ξόν τ' εξναι την τοιαύτην ζωην ἄλυπον καὶ μακαρίαν· ἀνάγκη γὰρ διὰ (codd, καὶ) τὴν κίνησιν μετὰ βίας οὖσαν, εἴπερ κινεῖ φέρεσθαι (FHLM, vulg. om. κινεί) πεφυκότος του πρώτου σώματος άλλως καὶ (καὶ add. FHLM) κινεῖ συνεχῶς, ἄσχολον εἶναι καὶ πάσης απηλλαγμένην δαστώνης έμφρονος, εί γε μηδ' ωσπερ τη ψυχη τη των θνητών ζώων εστίν ανάπαυσις ή περί τον υπνον γινομένη τοῦ σώματος άγεσις, άλλ' άναγκαῖον Τξίονός τινος μοῖραν κατέχειν αὐτὴν ἄΐδιον καὶ ἄτουτον. Von Hiaten findet sich nur ἔχουσα οὖτε 9 und πεφυχότα αὐτόν 16; denn ή κυκλοφορία nach αΐτη Z. 7 ist mit EFHM als Glossem zu beseitigen. Bezeichnend ist nun auch hier der Schluss der Stelle: ἀλλὰ τῶν μὲν τοιούτων λόγων ἄλις ἔστω τὰ νῦν. Diese Formel nämlich bezeichnet, dass eine Sache, wiewohl sie noch nicht bis zu Ende besprochen ist, doch hier nicht

weiter behandelt werden soll, weil sie nicht hieher gehört. Somit wird sie Eth. N. A 3 1096 a 3 und wiederum 13 1102 b 11 am Schluss von Stellen gebraucht, die ausdrücklich auf die εξωτερικά (εγκύκλια) zurückgeführt werden; ebend. K 1 1172 b 7 ist die vorhergehende Ausführung wenigstens ganz ähnlicher Art, und an der vierten Stelle, π. ζώων γενέσεως Γ 6 757 a 13 ist das betr. Capitel, welches einen Exkurs gegen fabelhafte Angaben des Anaxagoras und Andrer enthält, wenigstens seinem ersten und längsten Theile nach vollständig hiatenfrei 1, also gleichartig mit π. οὐρ. B 1.

Zu den drei behandelten ausgeschmückten Zusammenfassungen und Epilogen füge ich noch eine vierte hinzu: B 4 Ende, 287 b 14-21 ὅτι μὲν οὖν — στοιχείων. Auch hier ist am Schluss die Verkürzung an der mangelnden Klarheit des Gedankens und an einem Hiatus (ἀεὶ ἀπέχοντα) zu erkennen. Nun aber findet sich dialogischer Stil ebenso oft auch in Eingängen zu einzelnen Abschnitten: A 5 271 b 1-16; 10 279 b 4-17; B 12 291 b 24-292 a 22; auch B 5 287 b 28-288 a 2, wiewohl mitten in einem Abschnitt stehend, ist inhaltlich verwandt. Alle diese Stücke zeigen besondern Schmuck des Gedankens wie des Ausdrucks, vgl. z. Bsp. B 12: δυοίν δ'απορίαιν ούσαιν, περί ων είκότως αν όστισοῦν ἀπορήσειεν, πειρατέον λέγειν τὸ φαινόμενον, αἰδοῦς ἀξίαν εἶναι νομίζοντας την προθυμίαν μάλλον ή θράσους, εί τις διά τὸ φιλοσοφίας διψην και μικράς εὐπορίας άγαπῷ περί ὧν τὰς μεγίστας έχριεν άπορίας. Hiaten finden sich A 10 und B 5 gar nicht, A 5 am Anfang und Schluss (σῶμα ἄπειρον), B 12 nur in einem Satzgliede (292 a 13 δύο δ' η πλείω ου φαίνεται εν τη αυτή ενδεδεμένα φορά). - Aber wir können weiter gehen und sagen: alles, was in diesen beiden Büchern nach Inhalt und Methode exoterisch ist, hat dialogischen Stil, was akroamatisch und streng philosophisch ist, hat den entgegengesetzten. Dem Inhalt nach exoterisch ist zunächst alles, wo von der Gottheit, der Weltseele u. s. f. die Rede ist, ferner die Einzelnheiten der Kosmologie und der Astronomie, auch die historischen Darlegungen über die Meinungen früherer Philosophen; exoterische Beweise sind die aus der sinnlichen Wahrnehmung und den Lehren besondrer Wissenschaften,

^{1 756} b 13 (ἔχει. εἰσὶ γὰο) wird nach P Z, die εἰσί auslassen, hiatenfrei; vielleicht ist auch γὰο zu tilgen. Ebend. 31 (τὸν αὐτὸν τρόπον ἔχει ἐκείνοις) schreibe ἔχει τρόπον mit Y; ἐκείνοις ist übrigens wohl zu tilgen. Z hat ἔχειν, wobei φαίνεται ergänzt werden müsste. Z. 26 (ἐπεὶ ὦπταί γ') schreibe mit Z ἐπῶπται δ'.

hier der Astronomie, hergeleiteten. Vor allem aber ist exoterisch alles, was an Zahlenmystik streift, und davon haben wir gleich in A 1 ein merkwürdiges, schon den Scholiasten auffälliges Beispiel (p. 268 a 10 vgl. Schol. 470 a 4). Es heisst dort: καθάπερ γάρ φασι καὶ οἱ Πυθαγόρειοι, τὸ πᾶν καὶ τὰ πάντα τοῖς τρισὶν ωρισται τελευτή γάρ και μέσον και άργη τον άριθμον έγει τον τοῦ παντός, ταῦτα δὲ τὸν τῆς τριάδος. διόπερ παρὰ τῆς φύσεως εἰληφότες ώσπερ νόμους ἐκείνης (man beachte Ausdruck und Wortstellung), καὶ πρὸς τὰς άγιστείας χρώμεθα τῶν θεῶν τῶ ἀριθμῶ τούτω. Wie diese Stelle, so ist das ganze erste Capitel, worin im allgemeinen das Wesen eines Körpers erörtert wird, ziemlich hiatenfrei, sonst aber nicht einmal überall klar und zusammenhängend, so dass ein Auszug vorzuliegen scheint. Pythagoreische Lehren kommen auch im II. Buche vor, doch so dass sie entwickelt und kritisirt werden: B 2 dass am Himmel ein Rechts und Links zu unterscheiden sei, c. 9 die Sphärenharmonie, 13 Gegenerde und Centralfeuer. (290 b 12-291 a 28) ist bis auf einen Satz hiatenfrei (291 a 9-13, δσα μὲν γὰ ϱ — ποταμ $\tilde{\omega}$); in c. 2, welches zum Theil denselben Charakter hat, sind doch lange mit Hiaten stark behaftete Argumentationen eingefügt, so 284 a 25 ἔτι δ' ἄλλως — 285 a 10. Es stimmt dies zu dem oben Gesagten: die hier behandelte Frage ist mehr akroamatischer Art, die von der Sphärenharmonie rein exoterisch. Die in c. 13 und 14 behandelten Fragen, ob die Erde sich bewege und von welcher Gestalt sie sei, können nicht ganz als kosmologische Spezialitäten und folglich exoterisch gelten, indem das gauze Weltsystem des A. dabei in Frage kommt, und ebenso werden die Beweise nur zum Theil den Beobachtungen und den Lehren der Astronomie entnommen. Im Anfang von c. 13, wo über die Lage der Erde und über ihre Ruhe oder Bewegung die Ansichten der Pythagoreer und Andrer angeführt werden (293 a 15-b 32), sind erst am Schluss des Abschnittes, wie so oft, die Hiate häufiger, vorher sind ihrer nur 3-4: a 24 αντίχθονα ὄνομα, wo in FHM ὄνομα fehlt, 30 τιμιωτάτω οἴονται, 33 ἀναλογιζόμενοι οὐκ οἴονται ἐπί. Es folgt (von 293 b 32) die Besprechung der Ansichten über die Gestalt der Erde, wieder mit sehr wenigen Hiaten (Z. 33 lies etvat donet mit FHM für δοκεί είναι, 294 b 5 mit F φέρεται μόριον είς für μόρ. φέρεται είς, a 10 καὶ γὰρ δὴ οἱ fehlt δή in EL, b 29 σφαιροειδης μὲν ἡ γῆ ἦ fehlt $\hat{\eta}$ $\gamma \hat{\eta}$ in EM und steht in L hinter $\hat{\eta}$, ist also sicher Glossem). Dagegen 295 a Anfang und wiederum von a 25 ab sind die Hiaten zahlreich, indem hier auch nicht sowohl referirt als hin und her erörtert wird. — In c. 14, welches Aristoteles' eigne Ansicht gibt, ist der Anfang ziemlich hiatenfrei, dann der Schluss des 1. Abschnittes (Lage und Ruhe der Erde) 297 a 2—6, wo die Autorität der Astronomen angezogen wird; vom 2. Abschnitt (Gestalt) namentlich der 2. Theil, wo die Beweise aus der sinnlichen Wahrnehmung ausgeführt werden (297 b 23—298 a 20). S. 298 a 8: οὐ γὰρ ἄν οὕτω ταχύ ἐπίδηλον ἐποίει μεθισταμένοις οὕτω βραχύ ist offenbare Dittographie; man tilge οὕτω ταχύ.

Nach diesen Ergebnissen ist nun eine von zwei Annahmen zu wählen: entweder dass Ar., während er sonst schrieb wie es ihm in die Feder kam und auch um Deutlichkeit und klare Entwickelung gar nicht bemüht war, doch regelmässig, sowie der Gegenstand exoterisch wurde, auch den exoterischen Stil auszuprägen bemüht war, und ferner kunstvolle und geschmückte Einleitungen und Epiloge hie und da ausarbeitete, oder aber, dass er eine vorhandene exoterische Vorlage zu einer akroamatischen Schrift umschuf, und zwar (was wir dabei nothwendig annehmen müssen) in der Weise, dass zwar sehr vieles fortfiel und Anderes hinzukam, jedoch nicht sowohl die Lehre als die Form der Beweisführung eine Veränderung erfuhr. Dann muss aber das, was aus Aristoteles' Dialog περί φιλοσοφίας, der hier wohl allein in Betracht kommen kann, ausdrücklich angeführt wird oder doch der Wahrscheinlichkeit nach herstammt, mit der Schrift περί οὐρανοῦ in wesentlicher materieller Uebereinstimmung sich befinden. Dies scheint nun durchaus nicht der Fall zu sein bei n. φιλοσ. frg. 20 (Cic. de nat. d. II, 16): nec vero Ar. non laudandus in eo, quod omnia quae moventur aut natura moveri censuit aut vi aut voluntate, moveri autem solem et lunam et sidera omnia: quae autem natura moverentur, haec aut pondere deorsum aut levitate in sublime ferri, quorum neutrum astris contingeret, propterea quod eorum motus in orbem circumque ferretur. nec vero dici potest vi quadam maiore fieri ut contra naturam astra moverentur, quae enim potest maior esse? restat igitur ut motus astrorum sit voluntarins. quae qui videat, non indocte verum etiam impie faciat, si deos esse neget. Dagegen nach π. οἰρανοῖ sind die Gestirne in ihren Sphären festgeheftet und bewegen sich sich mit diesen (B 8); dem fünften Körper, dem Aether, ist die Kreisbewegung κατὰ φύσιν (A 2); neben der natürlichen und der gewaltsamen Bewegung ist von einer freiwilligen nie die Rede. Indessen sind diese Widersprüche doch nur scheinbar und formell, und wir brauchen nicht einmal mit Bernays (l. c. S. 103 f.) ein Missverständniss seitens des Cicero anzunehmen. Denn dem Aristsind nicht nur die Gestirne beseelt und göttlich, sondern auch der Himmel und der Stoff für Gestirne und Himmel, der Aether; was also diesem nach π. οὐρανοῦ κατὰ φίσιν ist, konnte im Dialog als freiwillig bezeichnet werden. Dass aber die Gestirne sich durch den Himmelsraum, nicht mit diesem bewegten, wird bei Cicero gar nicht gesagt, und die sonstige Ueberlieferung, wie bei Stobaeus und in der Schrift περὶ κόσμον, die wir hier auch heranziehen dürfen, stimmt vollkommen zu dem, was wir in π. οὐρανοῦ lesen.

Nicht unwichtig für unsre Frage ist auch der Auszug bei Stobaeus Ecl. Phys. 25, 3 p. 535 f., in welchem Aristoteles' Ansichten über die Sonne mitgetheilt werden. Es liegt hier nicht nur kein Widerspruch mit der in π. οὐο. gegebenen Darstellung vor, sondern es finden auch wörtliche Berührungen mit B7 statt; dabei aber hat Stob. sowohl Beweise, die in unserer Schrift nicht hinzugefügt werden, als auch Entwickelungen und Erklärungen, wie über die Sonnenfinsterniss, von denen in den erhaltenen Schriften gar nichts steht. Aehnlich verhält es sich mit dem, was bei Stob. 26, 1 p. 564 und 565 über den Mond, und c. 24 p. 513 über die andern Gestirne als aristotelische Lehre mitgetheilt wird. Bezüglich der letzteren lesen wir π . o \dot{v}_0 . B 10: $\pi \epsilon \rho \dot{i}$ $\delta \dot{\epsilon}$ της τάξεως αὐτῶν, ὂν μεν τρόπον έκαστον κεῖται τω τὰ μεν εἶναι πρότερα τὰ δ'Ϋστερα, ἐκ τῶν περὶ ἀστρολογίαν θεωρείσθω: λέγεται γὰρ ἱκανῶς. Wenn hier mit τὰ περὶ ἀστρολογίαν eine eigne Schrift des A. gemeint wäre, wie Ideler und Prantl wollen (s. Heitz S. 116 ff.), so müsste dies eine exoterische sein, indem die Formel λέγεται γὰο ἐκανῶς sonst nur bei Verweisungen auf solche angewandt wird (s. Bonitz im Index v. ἐκανῶς); in Ar.'s syntagmatischen Schriften musste jedenfalls eine Sache ἰκανῶς, d. h. allen Anforderungen der Wissenschaft und Philosophie genügend, behandelt werden. Aber es sind vielmehr, wie auch die Scholiasten erklären, fremde Schriften gemeint, wie die Parallelstellen zeigen. So Metaphys. 1073 b: τὸ δὲ πληθος ἤδη τῶν φορῶν ἐκ της οἰκειοτάτης φιλοσοφία των μαθηματικών ἐπιστημών δεί σκοπείν, έκ τῆς ἀστρολογίας; ferner Meteorol. 339 b 32: τὰ νῦν δεικνύμενα διὰ τῶν μαθημάτων, ebend. 7 ἤδη γὰο ὧπται διὰ τῶν ἀστρολογικῶν θεωρημάτων ήμιν, und 345 b 1 καθάπερ δείκνυται (nicht δείκνυμεν oder δέδεικται) εν τοῖς περὶ ἀστρολογίαν θεωρήμασιν; π. οἰρ. 291 b 9 (also wenige Zeilen später als die in Frage kommende Stelle): ωςπερ καὶ δεικνύουσιν οἱ μαθηματικοί, vgl. noch ebend. 297 a 3;

298 a 15. Demnach verweist A. an unsrer Stelle auf die Schriften der Astronomen; er setzt aber dann c. 10 und ebenso 12, wo er über die Art der Bewegungen der Gestirne philosophirt, die Kenntniss der astronomischen Thatsachen und Systeme einfach voraus, wieder ein Beleg für die hypomnematische Natur unsrer Schrift. Ich zweifle nicht, dass er in der dialogischen Vorlage es anders gemacht hatte, und dass aus dieser Stobaeus seine Mittheilungen entnahm. Genaueres über die Planeten hat die Schrift περὶ κόσμου 392 a und 399 a, und hiermit stimmt merkwürdig Cic. de nat. d. II, 52 ff., auch darin dass in beiden Schriften der Merkur über die Venus gesetzt wird, während derselbe Cicero de divin. II, 91 und de republ. VI, 17 die richtige Erkenntniss zeigt. Ich vermuthe auch hierfür als Quelle Aristoteles' Dialog 1. — Ein gleiches Verhältniss, wie zwischen π . ovo. B 7 und Stobaeus' Auszug über die Sonne, besteht auch zwischen A 3 und Stob. 22, 1 p. 486 (Aether): zum Theil genaue Uebereinstimmung, aber Stob. giebt bei weitem mehr, und so denkt auch Heitz (S. 185 f.) für diesen an die Schrift περί φιλοσοφίας als Quelle.

Wir werden also nach dem Gesagten in $\pi \varepsilon \varrho i$ où $\varrho \alpha v \circ i$ AB eine Umarbeitung sorgfältig verfasster Schriften, zunächst eines Abschnittes des Dialogs $\pi \varepsilon \varrho i$ $\varrho \iota \lambda o \sigma o \varrho i \alpha \varsigma$, erblicken, und zwar wird diese Umarbeitung, deren grosse Masse nichts von dialogischem Stil merken lässt, um vieles länger ausgefallen sein. Die Untersuchung über andere aristotelische Schriften behalte ich einem späteren Abschnitte vor.

Zusatz zu I. Das Resultat betreffs der Dialoge wird vollkommen bestätigt durch die umfangreicheren Reste, die aus denselben und überhaupt aus den exoterischen Schriften in Jamblichos' Protreptikos erhalten sind (s. Hirzel, Hermes IX., 1875 S. 61 ff.). Wie wir an dem aus Platon Entlehnten beobachten können, schreibt Jambl. im allgemeinen wörtlich ab, nur dass er eine etwaige dialogische Form stets verwischen musste. In dem Abschnitt nun, der auf Arist. zurückzugehen scheint (c. VII—XII p. 102—174 Kiessling), sind die Hiaten meist sehr selten; man vergleiche insbesondere das Stück c. VIII p. 132 γνοίη δ'ἄν τις αὐτό — 138, welches das Original zu zwei bisher nur lateinisch vorhandenen, als aristotelisch bezeugten Stellen enthält (fr. 36. 49 Rose). Hier sind nur zwei schwere Hiaten: δοκεί εἶναι und πνὶ ἐοικε.

Königsberg i. Pr.

F. Blass.

Beachtenswerth auch de nat. d. 103: luna, quae est, ut ostendunt mathematici (καθάπερ δεικνύουσιν οἱ μαθηματικοί Ar π. οὐρ. 291 b 9) maior quam dimidia pars terrae; nach Stob Ecl. Phys. 21, 1 lehrte Aristot.: τὴν σελήνην ελάττονα είναι τῆς γῆς τῷ μεγέθει.